

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

7. Zu „seiner Rechten und zu seiner Linken“: Prominente Kalkarer Eheleute in Emmaus mit am Tisch Messgewand in de Schatzkammer von St. Nicolai Kalkar aus der Fam. van Riswick, ca. 1530. Foto B. Hell
Evangelium vom Ostermontag Lk 24,13-35

Im Bild

Dieses unterste Bild eines Kaselstabes beweist eine hohe Nadelkunst. Die Detailfreudigkeit auf engem Raum zwischen zwei Säulen ist groß. Die Muschelzierde lässt die Renaissancezeit erkennen genau wie die wunderbaren Gewänder. Jesus sitzt mit den beiden Emmaus-Jüngern in einem kachelgefliesten Raum an einem weißgedeckten Tisch auf einer getäfelten Rückenbank zentral. Die hochgebundene Hutkrempe und das braune (oder purpurne?) Gewand zeigt den Pilger, wie der rechte Jünger unten auch mit Pilgerhut und (Mini-)Rucksack ausgestattet ist. Der andere wirkt wie ein Kaufmann, beide einander zugewandt im freudigen Gespräch, beide voll einig wirkend, beide „gut betucht“, beide auf schräg gestellten halbhohen Holzsitzen. Auf dem Tisch sind in der Bildmitte eine runde Brotschale, zwei Silberbecher, ein Messer, Brötchen, evtl. Obst, vor Jesus ein Brettchen. In die Rolle der Bewirtenden (und Augenzeugen) kommen links eine Frau mit einer blauen Schale und ein rothaariger Mann mit einer Kanne, seine Hand locker auf die Bank legend. Die fromme Erzählung bekommt Alltagstauglichkeit. Die vier mehr als gut bürgerlich gekleideten Personen stellen den schlicht gewandeten Jesus deutlich durch ihre Haltung in die Mitte, die beiden Jünger deuten je mit ihrer linken Hand auf Jesus, der gerade einen Brotfladen in zwei Stücke zerreißt.



Die Botschaft

Ich habe dieses Bild zur Grundlage der Silberhochzeitspredigt bei unserem langjährigen Küster verwandt. Hat das reiche Ehepaar van Riswick das Messgewand für seine (Silber-) Hochzeitsmesse gestiftet und sich am unteren Gewandsaum schnell beim Emmaus-Mahl mitverewigen lassen? Es ist ja der **Moment gezeigt**, dass die beiden staunenden **Jünger ihn erkannten, als er das Brot brach**. Diesen Abendmahlsrückbezug kann und muss man als Thema sehen. Aber wenn Maria äußert „Wie soll das geschehen, da ich **keinen Mann erkenne?**“ (Lk 1,34), dann kommt das eheliche einander „erkennen“ hinzu. Nicht nur, dass die Bibel davon spricht, dass man einen Mann, eine Frau als Lebenspartner erkennt. Sie spricht auch gerade bei der körperlichen Gemeinschaft von Mann und Frau als einander „erkennen“ (Mt 1,25). Immerhin stellen die beiden Stifter oben Jesus mitten zwischen sich als Bindeglied, was nicht unbedingt alle Paare so selbstverständlich teilen können (und bei den Beiden ebenso auch vorgetäuscht sein kann). Aber immerhin: Beim Ehepaar und bei den Jüngern geht es um Freundschaft, um innere Zugehörigkeit, um den Bick der Liebe, der keine Beweise duldet, ein inneres Wissen: **Das ist es!** Ein staunendes „Wahrnehmen“. Die Emmaus-Jünger entdeckten etwas sehr Vertrautes und Stimmiges, wie es Verliebte auch empfinden. Ich freue mich immer, wenn die Bibel poetische Liebestexte zur Glaubensbildung nutzt: Unsere Religion ist keine Gebote-Erfüllungs-Fima und kein Lebensgrundsatzprogramm, sondern zeigt Menschen und ihr mutiges Vertrauen: „Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutage-Treten von Tatsachen, die man nicht sieht (Hebr 11,1)“.

Wir Deutschen sind zu sachorientiert oder zu oft auf Anweisungen aus, statt Beziehungen zu fühlen, Werte zu empfinden, zwischen den Zeilen zu lesen, das Herz sprechen zu lassen, loben zu können, ein inneres Auge zu haben, tiefer zu blicken, auf andere offen zuzugehen, neugierig sein zu können, sich an Schönerm und Erfolgen bei anderen freuen können, sich spontan hinreißen zu lassen, sich packen lassen, **lieben** ... Wenn „Religion“ von „**sich zurückbinden an**“ kommt: Die beiden Jünger greifen sofort den Faden der Jesus-Gemeinschaft auf und wollen dies wie früher mit den anderen teilen: **„Brannte uns nicht das Herz?“** Zwei Verliebte binden sich freiwillig auf Jahrzehnte zurück an die Anfangserkenntnis. Wo spürten wir selbst diese kostbare Liebesenergie, „Feuer und Flamme sein“?

Die liturgische Feier am Ostermontag zeigt gleich die Nagelprobe zur Abendmahlsverbrüderung der Freunde Jesu. Ist unsere **Eucharistie immer liebevoll** und dankbar davon geprägt: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir (als Passion Gottes für seine Welt) und deine Auferstehung preisen (nicht beweisen) wir, bis du kommst (nicht bis wir gehen) in Herrlichkeit.“ Haben wir Hunger nach diesem Liebesmahl, diesem Lebensbrot, dieser intensiven Bindung?

Ich kenne Eheleute, die verabschieden sich morgens mit „Küsschen und Kreuzchen“: Sie **segnen sich gegenseitig** für den Tag. Sie „wissen“, dass die Christusbeziehung ein „Plus“ für ihr Leben ist. Es ist ihnen wichtig, dass da einer öfter „dazwischenfunk“ und sie nie allein lässt. Auch wenn man ihn nicht „sehen“ kann. **Liebende sehen weiter!**